

DerWesten - 22.04.2007

<http://www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/staedte/essen/2007/4/22/news-553697/detail.html>

Wer schön sein will, muss sterben

Essen, 22.04.2007, NIKOLAOS GEORGAKIS

PREMIERE. Elfriede Jelineks Prinzessinnen-Dramenstechen in der "Box" des Schauspiels heraus.

Selbst Elfriede Jelinek macht von dieser Regel keine Ausnahme. Wenn der Hauptdarsteller im ersten Akt ein Gewehr schultert, weiß das Theater-Publikum, dass im Laufe des Stücks geschossen wird. Dass es das schöne Schneewittchen trifft, hat das Premierenpublikum am Freitagabend dann doch irritiert. Der Tod streckt sie eiskalt in der Badewanne nieder. Mit einem Schuss.

Zumindest verstört ist der Zuschauer der "**Prinzessinnendramen I-III**" in der "**Box**" des Schauspiels jedoch, als vier der sieben Zwerge - der Rest der kleinwüchsigen Minenarbeiter hängt im Einkaufszentrum herum - nacheinander die "**schöne Leich**" besteigen, sich sexuell an ihr vergehen. Die Szene ist derart böse, ironisch und komisch zugleich, dass einem die Schamesröte ins Gesicht schießt.

Prinzessinnen sind bei Elfriede Jelinek meist schöne und intelligente Frauen, die vergebens auf Erlösung warten, während das Lebensgift sich in ihnen ausbreitet. Königstöchter werden post mortem vergewaltigt, aus- und bloßgestellt. So heißt in dem Stück: "**Boden**, wo Frauenfuß auftritt, vergib ihm den verpatzten Auftritt". Jelineks Sich-selbst-ein-Alptraum-Frauenwerden wahlweise von den eigenen, angeeigneten oder angeheirateten Schönheitsidealen erschlagen.

Für die Österreicherin, dieser unerbittlich gegen sich und die Welt anschreiben Literaturnobelpreisträgerin, ist Schönheit obszöner Wahn. Und als Obszönität wird sie auch benannt - mit **all** ihrem harmonischen Gleichmaß.

Dieser Wahn lässt einem das Blut in den Adern gefrieren. **Zumal**, wenn er sich in den Augen von Fritz Fenne widerspiegelt. Er gibt grandios den Tod in der "**Box**"-Inszenierung unter der ideensprühenden Regie der Wienerin Sandy Tomsits. Fritz Fenne gibt aber auch durchtrieben die verdorbenen Zwerge - einen nach dem anderen. Und er ist der ewig lockende Fremde, von dem sich der "feministische **Single**" Rosamunde (nicht minder gut auch als Schneewittchen: Nadja Robine?) aus Schuberts romantisierter Oper angezogen und zugleich abgestoßen fühlt.

Die in ihrer Gesamtheit überzeugende Leistung der Schauspieler runden Ute Zehlen und Rezo Tschchikwischwilli ab als in Hasenkostümen kopulierendes Duracell-Prinzenpaar. Vorher sieht und hört man Dornröschen noch angeekelt an ihrem Prinz zweifeln. Dass sie die Suppe versalzt, ist kein Zeichen von Liebe. Das

Publikum spendete den Prinzessinnendramen, die weit aus dem **Jelinek-**Inszenierungseinheitsbrei herausragen, begeisterten Applaus. Zu Recht.

DerWesten - 22.04.2007

Arme Prinzessinnen Essen, 22.04.2007, Von Christoph Dittmann

Intensive Bilder bestimmen Sandy Tomsits gelungenes Regiedebüt am Schauspiel Essen. Ihre Deutung von Jelineks "Der Tod und das Mädchen" hatte jetzt Premiere in der Box

Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land? Kennen wir alle, diesen Satz. Und ebenso die Antwort: Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier, aber Schneewittchen ist tausendmal schöner als Ihr. Ja, so mögen wir Grimms Märchen. Klar strukturiert, und am Ende siegt immer das Gute. Aber das Schauspiel Essen zeigt eben nicht unsere lieb gewonnenen Grimm-Texte, sondern Elfriede Jelineks abstruse Abwandlungen. Wie einfallsreich Sandy Tomsits bei ihrem **Essener** Regiedebüt mit den "Prinzessinnendramen" (oder "Der Tod und das Mädchen") umgeht, konnte man jetzt bei der Premiere in der Box erleben.

"Schneewittchen", "Dornröschen" und "Rosamunde", drei der fünf Dramen hat Tomsits für ihre Inszenierung ausgewählt. Und sie zeigt, wie man mit diesen komplizierten, teilweise chaotischen und wahrlich nicht immer ganz leicht verständlichen Texten umgehen kann. Viele Ideen bringt Tomsits in den knapp 90 Minuten unter. Zusammen mit ihrer Bühnen- und Kostümbildnerin Monika Diensthuber **schafft** die Regisseurin einen atmosphärisch dichten Raum für die Szenen. Man ist immer wieder erstaunt, was in der kleinen Box alles möglich ist. **Im** Vordergrund eine Küche, dahinter ein Badezimmer - das sind die **beiden** Spielorte für die drei Prinzessinnen und ihre männlichen Widersacher.

Es sind Bilder von höchster Intensität, die diese Inszenierung so spannend machen. Wenn etwa Dornröschen und der Prinz in zwei alberne Hasenkostüme steigen, dann kommt die Absurdität von Jelineks Märchenerzählungen unverhohlen zum Ausdruck. Zudem kann sich Sandy Tomsits auf vier glänzende Schauspieler verlassen, die den Figuren auf ganz unterschiedliche Weise eine beinahe tragische Note verleihen.

Nadja Robine? gelingt als Schneewittchen ein faszinierender Balanceakt zwischen kindlicher Naivität und weiblichem Selbstbewusstsein. Später überzeugt sie auch als Rosamunde. **Fritz** Fenne verkörpert als Jäger und Fuvio die psychopathischen Gegenparts. Ute Zehlen und Rezo Tschichikwischwili schließlich haben als Prinzessin und Prinz in "Dornröschen" längst den Glauben an die Liebe verloren. Es sind verstörte, verlorene Figuren, die die vier Schauspieler in bemerkenswerter Weise darstellen. Fernab jeglicher Märchenidylle. Viel Beifall gab es am Ende vom Publikum für alle Beteiligten.